

Eine unversorgte Tochter.

Zweiter Band.



Eine unversorgte Tochter.

Roman

von

Max Ring.

Zweiter Band.

Jena,
Hermann Costenoble.
1876.

Zweites Buch.

I.

Der Frühling war gekommen mit feinen milden Lüften, mit frischem Laub und Blüthenduft. Die Vögel zwitscherten und sangen auf den Bäumen, die Kinder spielten und jubelten wieder im Freien, die alten Leute saßen und wärmten sich in der freundlichen Sonne, und die Kranken athmeten die erquickende Luft und schöpften neue Hoffnung auf Genesung von ihren Leiden. Selbst das bekümmerte und verdüsterte Gemüth der Unglücklichen vermochte nicht den Zauber der neu erwachten Natur zu widerstehen, und auch sie vergaßen in ihrem Anschauen den tiefen Schmerz und die Trauer um die Todten unter dem grünen Rasen.

Auch die verlassene und so schwer geprüfte Martha feierte heute das Fest der Auferstehung

M. Ring, Eine unverforgte Tochter, II.

aus längerer, schmerzlicher Krankheit des Körpers und der Seele an der Seite ihrer Freundin Mathilde, bei der sie eine willkommene Zuflucht, Trost und Hülfe in ihrem Unglück gefunden hatte. Sie war nur etwas bleicher und ernster geworden, und ihre Augen blickten wie durch einen Thränenschleier; aber der Schmerz hatte ihr interessantes Gesicht gleichsam verklärt und eigenthümlich sanften, rührenden Reiz über ihre ganze, doppelt fesselnde Erscheinung verbreitet, so daß sie unwillkürlich die innigste Theilnahme einflößte.

Die Freundinnen standen auf der geschützten, mit Blumen und Blattpflanzen geschmückten Veranda, welche die freundliche Aussicht auf die benachbarten Gärten und den vorbeisfließenden, von Rähnen und Schiffen belebten Strom bot, an dem das Fabrikgebäude lag. Zu ihren Füßen schlummerte das Kind unter einer leichten Wollendecke, ein Bild rosiger Gesundheit und stillen Friedens.

In dieser freundlichen Umgebung und unter solch' angenehmen Verhältnissen hatte sich Martha nach und nach von den harten Schicksalsschlägen erholt, welche sie in der letzten Zeit getroffen. Auf die erste Nachricht von ihrer Erkrankung

war die gute Mathilde herbeigeeilt, um sie zu pflegen und zu trösten, und nun weilte sie bereits seit mehreren Wochen in dem gastlichen Hause, wo sie von allen Bewohnern, von der kleinen, reizenden Frau und von dem braven Eduard, selbst von dem allerliebsten Baby geliebt und angebetet wurde.

Für die Wunden der verrathenen Liebe suchte die innigste und treueste Freundschaft sie zu entschädigen. Sie bot ihr ein sicheres Asyl, die reinsten, uneigennützigsten Neigung und aufopfernde Hülfe. Die gute Mathilde wich nicht von ihrem Lager, so lange Martha ernstlich leidend war, und theilte ihre Zeit und ihre Zärtlichkeit zwischen ihrer Freundin und ihrem Baby.

Der gutmüthige Fabrikbesitzer aber war nicht nur damit vollkommen einverstanden, sondern erklärte sich auch sogleich bereit, die Vormundschaft über die kleine Villi zu übernehmen, welche vorläufig während Martha's Krankheit mit Hülfe des Doctors Kummer in eine ausgezeichnete Pension gebracht worden war, worin sie sich ganz wohl fühlte und auch bedeutende Fortschritte machte, was Martha mit Vergnügen aus Villi's eigenem Munde fast täglich hören konnte.